

Duett.

Die Furcht.

Choral: O Ewigkeit, du Donnerwort,
o Schwert, das durch die Seele bohrt,
o Anfang ohne Ende!

O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit!

Ich weiß vor großer Traurigkeit
nicht, wo ich mich hinwende.

Mein ganz erschrock'nes Herze bebt,
daß mir die Zung' am Gaumen klebt.

(Job. Rist, 1607—1667).

Die Hoffnung.

Herr, ich warte auf dein Heil.

Rezitativ.

Die Furcht: O schwerer Gang zum letzten Kampf und Streite.

Die Hoffnung: Mein Beistand ist schon da,
mein Heiland steht mir ja
mit Trost zur Seite.

Die Furcht: Die Todesangst, der letzte Schmerz
ereilt und überfällt mein Herz
und martert diese Glieder.

Die Hoffnung: Ich lege diesen Leib
vor Gott zum Opfer nieder.
Ist gleich der Trübsal Feuer heiß,
genug, es reinigt auch zu Gottes Preis.

Die Furcht: Doch, nun wird sich der Sünden
große Schuld vor mein Gesichte stellen.

Die Hoffnung: Gott wird deswegen doch
kein Todesurteil fällen.
Er gibt ein Ende den Versuchungsplagen,
daß man sie kann ertragen.

Duett.

Die Furcht:

Mein letztes Lager will mich schrecken.
Des Glaubens Schwachheit sinket fast.
Das off'ne Grab sieht greulich aus.

Die Hoffnung:

Mich wird des Heilands Hand bedecken.
Mein Jesus trägt mit mir die Last.
Es wird mir doch ein Friedenshaus.

Rezitativ.

Die Furcht: Der Tod bleibt doch der menschlichen Natur verhaßt
und reißet fast die Hoffnung ganz zu Boden.

Die Stimme des Heiligen Geistes: Selig sind die Toten.

Die Furcht: Ach, aber ach! wie viel Gefahr
stellt sich der Seele dar,
den Sterbeweg zu gehen.
Vielleicht wird ihn der Hölle Rachen,